

"Straßburger Nachlese" in Freie Presse (14. September 1949)

Legende: Am 14. September 1949 zieht die deutsche Tageszeitung Freie Presse eine sehr gemischte Bilanz der ersten Tagung der Beratenden Versammlung des Europarates und wirft die Frage nach den tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten des Organs für die europäische Einheit auf.

Quelle: Freie Presse. Tageszeitung für Bielefeld Stadt und Land. 14.09.1949, Nr. 115; 4. Jg. Bielefeld.

Urheberrecht: (c) Freie Presse

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"straßburger_nachlese"_in_freie_presse_14_september_1949-de-caccb891-247c-4692-b76e-c69f4b1f47a3.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 20/09/2012

Straßburger Nachlese

Die Delegierten der Europa-Versammlung sind aus Straßburg abgereist, und die grünen Fahnen mit dem großen „E“ wieder aus dem Straßenbild verschwunden. Alles hat sich Programm- und termingemäß abgewickelt; Sensationen sind bis zum Schluß ausgeblieben. Weder haben die Abgeordneten den andgedrohten Vorstoß für ein richtiggehendes europäisches Parlament unternommen, noch haben sie sich von Churchill verleiten lassen, den Unwillen des Ministerrats durch eigenmächtige Behandlung der Deutschlandfrage zu erregen.

So ist das Ende trotz des vom Präsidenten Spaak im Schlußwort ausgesprochenen „leidenschaftlichen Bekenntnisses zur europäischen Einheit“ mit recht gemischten Gefühlen von der Öffentlichkeit registriert worden, und das Auslandsecho pendelt je nach der parteipolitischen Einstellung zwischen mäßiger Zufriedenheit und offener Enttäuschung. Das Interesse der Welt hat sich bereits der Finanzkonferenz von Washington zugewandt, wo Entscheidungen über die Weltwirtschaft und damit auch über die unmittelbare Zukunft Europas von großer Tragweite zu fällen sind, während Deutschland so vollauf mit seiner Regierungsbildung in Bonn beschäftigt ist, daß die bittere Pille von Straßburg bei ihm keine tiefgehenden Wirkungen hinterlassen hat.

Aus symbolischen Gründen ist bekanntlich die Wahl auf Straßburg gefallen, wie wir uns recht gut erinnern. Die Stadt der alten Erbfehde soll das Unterpfand einer deutsch-französischen Verständigung werden, ohne die es nach dem allgemeinen Urteil kein neues Europa geben kann und wird. Mit Ausnahme des Sozialisten Andre Philip haben die Franzosen jedoch nur wenig Gebrauch von diesem Symbol im versöhnlichen Sinne gemacht. Über die teils unfreundliche, teils abwartende Stimmung wurde schließlich der fadenscheinige Mantel verlegenen Schweigens gebreitet.

Nach Lage der Dinge war das im Grunde das Vernünftigste, was die Versammlung noch tun konnte. Immerhin hat man nur erreicht, daß auf beiden Seiten Verstimmung und Mißtrauen gewachsen sind, die nun bis zum nächsten Frühjahr wieder abgebaut werden müssen.

Daß Europa bewußt eine Chance ausgeschlagen hat, darf jedoch nicht dazu verleiten, die erste Tagung des Europa-Rats nur negativ zu beurteilen. Was die Delegierten an wirtschaftlichen Vorschlägen für eine engere Zusammenarbeit ausgearbeitet haben, kann neben den politischen und kulturellen Vorschlägen durchaus den Grundstein für ein besseres Europa bilden — falls der Ministerrat die Pläne nicht auf Eis legt.

Die Einsetzung eines Ständigen Ausschusses in Straßburg wird hoffentlich dafür sorgen, daß die schönen Pläne der Europa-Versammlung nicht in den Aktenschränken der Regierungen verstauben. Das Deutschland-Thema wird gewiß keinen Staub ansetzen. Dafür wird und muß Bonn sorgen.